

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
war Dienstag, Donner-
stag u. Sonnabend. In-
sertionspreis: die Klein-
zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährl. 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

N^o. 33.

29. Jahrgang.

Sonnabend, den 18. März

1882.

Tagesgeschichte.

Deutschland. Die ultramontane Presse, so schreibt die „Trib.“, führt auf der ganzen Linie in diesem Augenblick eine höchst übermüthige Sprache. Wer sich in irgend einem Punkte den Anforderungen des Ultramontanismus widersetzt, heißt ohne Weiteres ein „Culturpauler.“ So wird die Rheinbrohl-Affaire, in welcher sich die Unduldsamkeit des Ultramontanismus in dem abschreckendsten Lichte gezeigt hat, unglaublicherweise zu Angriffen gegen den Staat ausgebeutet. Uns geht in diesem Augenblicke eine Flugschrift zu, die ein Stück aus einer Sammlung bildet, welche den Titel führt: „Katholische Studien.“ Der Specialtitel des uns zugegangenen Heftes lautet: „Streiflichter auf den heutigen Protestantismus“ von Johannes Hoffmann. Wir zweifeln keinen Augenblick daran, daß die ganze Sammlung in demselben Geiste gehalten ist, wie das uns vorliegende Heft; da wir aber von der ganzen Sammlung nichts gesehen haben, als gerade dieses eine Heft, so haben wir nur über dieses erschreden können. Es ergibt sich aus demselben, daß es eine eitle Vorspiegelung ist, wenn neuerdings hier und da von ultramontaner Seite behauptet wird, die katholische Kirche könne mit anderen Confessionen in Frieden leben, wenn man ihr nur dieselbe Freiheit gönne, die andere genießen. Die Flugschrift ist eine haßerfüllte Kriegserklärung gegen den Protestantismus, welchem Unfittlichkeit in allen Gestalten vorgeworfen wird. Der Geist, von welchem die Schrift durchweht ist, kommt in dem folgenden Satze zum prägnantesten Ausdruck: „Bei der Auflösung, welcher der Protestantismus verfallen ist, und angesichts des in seinem Schooße gedeihenden Subjectivismus kann daher Niemand bestreiten, daß er in politischer und socialer Beziehung eine weit schwächere Stütze des Staates und der gesellschaftlichen Ordnung ist als die katholische Kirche. Diese Schlussfolgerung ist so einfach, so klar und unwiderleglich, daß Niemand sie bestreiten kann.“ So denkt die ultramontane Partei in ihrer großen Mehrheit, und bei dem Kampfe gegen diese Partei müssen wir uns das vor Augen halten.

Der badische Landtagsabgeordnete, Oberamtsrichter Baumstark, ein gut katholisch gesinnter Mann, hielt in der zweiten Kammer, als der Staatsbeitrag für den katholischen Kultus und den erzbischöflichen Stuhl von Freiburg zur Verathung stand, eine Rede gegen den Ultramontanismus, indem er nachwies, daß derselbe unhistorisch, unwissenschaftlich, unchristlich und endlich unpatriotisch sei. Er schloß seine Rede mit folgenden Worten: „Ich bin der Ueberzeugung, daß der Streit um die katholischen Fragen, der Streit um das katholische Budget und der Streit um die deutschen Bischofsstühle nie und nimmer aufgehören wird, so lange es nicht gelungen ist, den Ultramontanismus, diese Pestbeule am kirchlichen Körper, abzuschneiden. Von dieser Operation allein erwarte ich es, daß wir endlich in die Lage gesetzt werden, gerade so wie die andern Völker zu empfinden, zu denken und zu sprechen. Das zu empfinden und auszusprechen, was ich nicht besser sagen kann, als mit dem Worte des Dichters, das mir aus ganzer Seele gesprochen ist: Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern.“

In Anbetracht der massenhaften Auswanderung aus Deutschland scheint es von Interesse, den Inhalt eines Briefes kennen zu lernen, den ein Landmann aus dem Kreise Hagen in Westfalen kürzlich von einem nach Südamerika ausgewanderten Verwandten erhielt und der unter Anderm Folgendes enthält: „Wenn Du noch nicht verkauft hast, so bleibe ja dabei, und hast Du schon verkauft, so komme nicht hierher; der Agent hat uns schändlich betrogen. Wir müssen, um unseren Lebensunterhalt zu verdienen, denn hier ist Alles furchtbar theuer, arbeiten in den Plantagen von früh um 6 bis Abends um 8 Uhr, mit einer halben Stunde Mittagszeit und dabei ist eine Hitze, daß Einem der Schweiß nur immer so von der Stirn läuft; Frühstück und Besperbrod muß bei der Arbeit verzehrt

werden. Auch ist es hier fürchterlich ungesund. W. M. aus dem Iserlohn Kreis, Du kennst ihn ja auch, liegt auf den Tod, seine Frau ist vor acht Tagen gestorben; was aus den vier Kindern werden soll, das weiß der liebe Gott! Wir sind nun erst ein Vierteljahr hier und der dritte Theil von uns ist krank oder todt; was soll daraus werden? Hätten wir nur das Geld, wir kämen lieber heute als morgen zurück!“

Oesterreich. Wien, 15. März. Eine eigenthümliche Auffassung des Confiscationsrechts bei Zeitungen scheint in Brünn zu herrschen. Dort wurden sämtliche Morgenblätter confiscirt, weil sie — die amtlich noch nicht bestätigten Siegesnachrichten aus der Crivoeicie veröffentlicht und dadurch nach Ansicht des Staatsanwalts militärische Bewegungen der österreichischen Truppen verrathen hatten. Etwas Aehnliches wird aus Prag gemeldet. Den dortigen Blättern wurde die Weisung zu Theil, keinerlei nicht officielle Berichte vom Schauplatz des Aufstandes, weder günstige noch ungünstige, bei Strafe der Confiscation zu veröffentlichen. Die „N. Fr. Pr.“ bemerkt zu den Brünner Vorfällen mit bitterer Ironie: „Man confiscirt unsere Blätter, wenn sie zum Hass und zur Verachtung aufreizen, und wenn sie zur Liebe und zur Verehrung anfeuern, ist es dem Brünner Staatsanwalt auch nicht recht. Die ernstesten Juristenstimmen in Europa werden sich entzungen, wenn es anderwärts kund wird, daß man in einer österreichischen Provinzhauptstadt sämtliche Siegesnachrichten confiscirt, weil dies eine Preisgebung militärischer Geheimnisse vorstelle. Am Ende wird vielleicht ein Staatsanwalt noch beantragen, jeden österreichischen Officier, welcher ein Insurgentennest zerstören läßt einzusperrn — wegen böshafter Beschädigung fremden Eigenthums. Es ist ein Glück, daß man in Brünn von der Leipziger Schlacht bereits Kenntniß hat, heutzutage dürfte eine so große militärische Bewegung gar nicht mehr verrathen werden!“

Schweiz. Die russischen Nihilisten in Genf haben abermals einen Protest erlassen, nur ist er dieses Mal nicht auf Schweizer Gebiet, sondern in dem „Intransigent“, dem Pariser Blatt Rocheforts, veröffentlicht worden. Gegen die Hinrichtung der wegen der Betteiligung an der Ermordung des Kaisers von Rußland jüngst in Petersburg zum Tode verurtheilten Personen gerichtet, werden die Gesinnungsgenossen in Frankreich aufgefordert, denselben ein Wort der Ermutigung zuzurufen, damit sie nicht sterben, ohne zu wissen, daß sie Märtyrer haben werden. Unter den Unterzeichnern befinden sich neben anderen auch die Verra Saffulitsch.

Frankreich. Die aufständische Bewegung in Tunis macht seit zwei Wochen neue Fortschritte, so daß sich die Stimmung in der Regentenschaft sowohl wie in Frankreich merklich beunruhigt. Die früheren kleinen Banden, 5 bis 15 Mann stark, begnügten sich mit Harnmediefstählen; jetzt sind sie bis auf 150 Mann angewachsen, die ganze Karawanen überfallen und selbst schwache Truppenabtheilungen angreifen. Nach einer kürzlichen Meldung ist sogar eine Schaar von 1000 Mann aufgetaucht und hat den Franzosen ein Gefecht geliefert. Im Süden der Regentenschaft, sowie an der Grenze von Tripolis sieht es am ungünstigsten aus: dort sind die Banden am stärksten, und die politische Seite des Aufstandes kommt am entschiedensten zur Geltung. Ali ben Khalifa, der dort von den Insurgenten zum Bey von Tunis ausgerufen worden ist, leitet einheitlich die ganze Bewegung, die mit Eintritt der besseren Jahreszeit eine noch größere Ausdehnung annehmen dürfte. Statt der voreilig gemeldeten Rückberufung der französischen Truppen wird man sich zur Verstärkung entschließen müssen; ein neues Juvantregiment aus Algier ist bereits in Tunis eingetroffen.

England. Die Zustände in Irland sind nach wie vor höchst bedenklich. In der Grafschaft Cork sind die Gewaltthaten der Mondscheinbanden jetzt gegen solche Pächter gerichtet, welche Pachtböfe übernommen haben, deren frühere Inhaber wegen Nichtzahlung des Pachtzinses daraus vertrieben worden sind. Attentate

auf Leben und Eigenthum solcher Pächter gehören neuerdings zur Tagesordnung. In früher Morgenstunde am Sonnabend drang eine große Schaar bewaffneter und vermunter Stroiche in das Haus eines Pächters Namens Thomas Connel in Knodenow, Grafschaft Kerry. Connells Gattin, die den Eindringlingen entgegentrat, wurde durch Flintenschüsse am Bein schwer verwundet. Dann schlepten die Eindringlinge den noch schlafenden Pächter aus seinem Bette und schossen ihn in die Beine. In beiden Fällen dürften die Wunden einen tödtlichen Ausgang haben. Connell stand im Verdacht, der Polizei geheime Mittheilungen gemacht zu haben. Einer der Thäter wurde festgenommen.

Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 17. März. Am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers, Mittwoch, 22. März, treten bei hiesigem Postamt in den Dienststunden für den Verkehr mit dem Publikum und im Ortsbestelldienste dieselben Beschränkungen ein, wie an den Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Gestern Mittag gegen 12 Uhr brach in einer Bodenkammer des August Leistner'schen Hauses an der Schönheitsstraße Feuer aus, das durch die schnell herbeigeilte Hilfe noch im Entstehen unterdrückt wurde. Entstehungsurache ist zur Zeit noch unbekannt.

Dem Vernehmen nach hat das Königl. Ministerium des Innern dem bei der Königl. Amtshauptmannschaft zu Schwarzenberg angestellten Referendar Herrn Dr. Ayer das Dienstprädicat als Bezirksassessor verliehen.

Die Hauptmaßnahmen der Eisenbahnverwaltung bilden naturgemäß die verschiedenen Transportgebühren, es existiren aber außerdem noch so manche Nebeneinnahmequellen, die der Beachtung werth sind und das Gesamtergebniß nicht unwesentlich erhöhen. Bei den sächsischen Staatsbahnen verdient von den Nebeneinnahmen eine besondere Erwähnung diejenige, die sich aus der Nutzung der Bahnböschungen ergibt. Befinden sich doch nicht weniger als 186 deutsche Meilen sächsische Eisenbahnlinien auf Dämmen und in Einschnitten, und Jedermann hat die Gelegenheit, zu beobachten, daß die hierzu erforderliche Fläche Land nicht unbekannt geblieben ist. Man findet auf den Böschungen, sowie den sonstigen zur Eisenbahn gehörigen Landflächen, Gras-, Feld-, Obst- und Holznutzungen, und die Erträgnisse derselben beziffern sich im Jahr 1880 auf 72,732 M., während sie im Jahre 1879 etwas über 60,000 M. betragen. Den größten Ertrag liefern die Gras- u. Feldnutzungen, und zwar 60,140 M. Die Holznutzungen ergaben 10,000 M., die Obstnutzungen 2501 M. Unter den Holznutzungen sind vorzugsweise Weide und Alazie zu finden. Mit Uebernahme der Leipzig-Dresdner Bahn kam die sächsische Staatsbahn in den Besitz eines Weinberges, der jedoch jetzt in Rücksicht auf sein geringes Erträgniß in eine Alazien-Pflanzung verwandelt worden ist. Unter den Obstbäumen sind alle Sorten vertreten: auf der sächsisch-böhmischen Linie zwischen Dresden und Pirna z. B. Kirschbäume, die während der Blüthe eine Fahrt auf dieser Strecke zu einer ganz reizenden machen. Die Einnahme aus der Obstnutzung ist jedoch starken Schwankungen unterworfen, und wurden z. B. im Jahre 1876 insgesamt 75 Pfennige daraus verzeichnet, während im Jahre 1879 das Erträgniß über 4000 M., im Jahre 1880 circa 2500 M. betrug.

Chemnitz, 16. März. Schon zu wiederholten Malen waren auf der Bahnstrecke hinter dem Rückwald große Steine auf die Bahnschienen gelegt worden, welche theils von dem Bahnwärter bemerkt und noch rechtzeitig beseitigt, theils aber auch von Eisenbahnzügen zur Seite geschleudert oder zerplatzt worden waren, ohne daß glücklicher Weise ein Unfall dadurch verursacht worden war. Vorgestern Nachmittag bemerkte ein die Leipzigerstraße begehender Schuhmann eine Anzahl Knaben in eiligem, fluchtähnlichem Laufe aus dem Walde herauskommen, was ihn veranlaßte, einen derselben zu fangen und zu be-